

vertriebenen Deutschen niemals fähig gewesen wären: „Gerade ist der Krieg zu Ende, da begeht ihr noch schlimmere Verbrechen als wir. Hat ein einziger Sebnitzer einen von euch umgebracht oder euch 1938 eure Sachen weggenommen?“, klagt eine deutsche Betroffene einen Tschechen an; ebenso denkt der Lehrer, geplagt von seinem schlechten Gewissen. Die Vertreibung als Ausdruck eines blindwütigen Racheaktes? Der Autor drückt dies nirgends explizit aus, die Beteiligten werden als Opfer der jeweiligen Machtverhältnisse beschrieben. Ein eindeutiges Feindbild wird nur gegenüber dem Kommunismus aufgestellt: „... Er war ein ... Patriot und Nationalist ... aber kein Kommunist.“ Die Schuldfrage kann und wird nicht eindeutig geklärt, die Kriegsverbrechen werden jedoch aufgerechnet, mit einem eindeutigen „mehr Schuld“ auf der Seite der Tschechen.

Der Schluß des Romans, die biblisch anmutende Bestrafung mit dem Tod, wirkt nicht mehr überzeugend: der Lehrer bringt sich um, ein Mittäter verschwindet spurlos, und einige Jahre später „starb der Präsident dieser neuen Republik nach seinem Rücktritt einsam und verbittert fern von Prag“.

München

Renate Janus

*Kaplan, Karel: Poválečné Československo. Československo 1945–1948. Národy a hranice [Die Nachkriegstschechoslowakei. Die Tschechoslowakei 1945–1948. Nationen und Grenzen].*

Národní politika, München 1985, 245 S.

Kaplans Buch ist eine sehr nützliche, überzeugende Zusammenstellung von Themenkomplexen der frühen Nachkriegsgeschichte der Tschechoslowakei, die zwar nicht unbekannt sind und teilweise schon in Spezialstudien abgehandelt wurden, in der auf das Wesentliche konzentrierten Zusammenschau des Verf. jedoch klarere Konturen gewinnen. Aus der Fülle der inneren und äußeren Probleme der Nachkriegstschechoslowakei greift Kaplan zwei Bereiche heraus: die territorialen Veränderungen und Grenzregelungskonflikte der Republik und das Nationalitäten- bzw. Minderheitenproblem.

Neben einem einleitenden Kapitel, das die großen Linien der außenpolitischen Umorientierung der Tschechoslowakei seit dem Münchener Abkommen und die einzelnen Etappen der Anlehnung an die Sowjetunion nachzeichnet, analysiert Kaplan insbesondere den politischen Bedingungszusammenhang und die diplomatischen Hintergründe der Abtretung der Karpatoukraine (S. 23–42), den tschechoslowakisch-polnischen Streit um Teschen (S. 43–66) und die verwickelten Auseinandersetzungen um die tschechoslowakischen Ansprüche auf die Lausitz, Teile Oberschlesiens, Glatz u. a. (S. 67–84); im Rahmen des zweiten Themenbereichs dann das Problem der ungarischen Minderheit in der Slowakei und der slowakischen Minderheit in Ungarn sowie die Versuche Prags, diese Frage im Sinne der ethnischen Vereinheitlichung der Nachkriegsrepublik zu lösen (S. 85–129), den zentralen, weil politisch, sozial und ökonomisch besonders folgenreichen Komplex der Aussiedlung der Deut-

schen (S. 130–158), schließlich die umfassende, im Keim jedoch bereits neue Spannungen produzierende Neuordnung des Verhältnisses zwischen Tschechen und Slowaken, vor allem auf verfassungsrechtlicher Ebene (S. 159–192).

Eine Interpretationslinie Kaplans, die sich durch die ganze Untersuchung hinzieht, scheint mir nicht so treffend zu sein, wie der Verf. explizit oder implizit behauptet: So wenig der starke sowjetische Einfluß auf die tschechoslowakische Nachkriegsrepublik geleugnet und so wenig bestritten werden kann, daß Moskau – wie etwa im Falle der Eingliederung der Karpatoukraine – gegenüber Prag rücksichtslos imperialistische Tendenzen hervorkehrte, so wenig zwingend erscheint die Annahme, daß die sowjetische Politik gegenüber der Tschechoslowakei zwischen 1943 und 1948 ein Kontinuum immer gleicher, planmäßig verfolgter Ziele darstellte, die allesamt von Anfang an auf die Durchsetzung und Sicherung des sowjetischen Vorherrschaftsanspruchs in der Tschechoslowakei hinausliefen. Vom Ende her, vom Februarumsturz 1948 aus gesehen, mag sich dieser Eindruck aufdrängen, aber die Inkonsequenzen, mehrdeutigen Manöver und Ambivalenzen der Moskauer Außenpolitik zwischen Kriegsende und der weltweiten Entfesselung des Kalten Krieges sind zu offensichtlich, wie Kaplan selbst verschiedentlich deutlich macht, um eine planförmige, unveränderte und einseitige Strategie Moskaus gegenüber Prag voraussetzen zu können.

Bochum

Peter Heumos

*Nachtrag zur P. Heumos' Besprechung von Jerzy Tomaszewski.*

Den wissenschaftlichen Wert des Buches von Karel Kaplan schätze ich hoch ein, wenngleich ich mit einigen seiner allgemeinen Beurteilungen nicht übereinstimme (darüber hat Heumos geschrieben). Es ist hervorzuheben, daß der Verfasser schwerzugängliches tschechoslowakisches Archivmaterial verwendet hat, das er in die wissenschaftliche Kommunikation eingeführt hat und damit sowohl unbekannte als auch wenig bekannte Tatsachen veröffentlichen konnte. Besondere Beachtung verdienen für den polnischen Leser die Erörterungen zu den tschechoslowakisch-polnischen Beziehungen, genauer gesagt die tschechoslowakische Politik sowie die Standpunkte und Aktivitäten einzelner politischer Parteien hinsichtlich der Grenze mit Polen und der polnischen Minderheit. In diesem Sinn wies Kaplan auch auf die persönlichen Einstellungen einiger tschechischer Politiker hin.

Mit gewissen Erstaunen habe ich festgestellt, daß man offensichtlich in Prag von den militärischen Vorbereitungen Polens im Sommer 1945 nahe der Grenze im Teschener Schlesien nichts gewußt hat. Ich vermute, daß Kaplan darüber geschrieben hätte, wenn er in den tschechoslowakischen Archiven Dokumente gefunden hätte. Spärliche Informationen zu diesem Thema gibt es vereinzelt in polnischen Publikationen, die sich auf andere Probleme beziehen (vor allem in den Studien zur Geschichte einzelner Formationen des polnischen Heeres), das Archivmaterial hingegen ist immer noch unzugänglich.

Zu einem offenen Konflikt kam es nicht, obwohl nicht viel gefehlt hätte (angeblich hat der polnische Gesandte in Prag Stafan Wierblowski zur Minderung der Spannung beigetragen).